

Am 4. Januar 1821 begann Schelling mit seinen Vorlesungen in Erlangen. Der Saal faßte die Interessierten nicht, die Türen wurden ausgehoben und die Fenster zum Gang geöffnet, um den Außenstehenden ein Mithören zu ermöglichen. Nicht nur Studenten, fast alle Professoren waren anwesend, um den Mann zu hören, „der mit dem unverwelkten Lorbeer frühen Ruhms geschmückt“ hierher kam, um zu lehren, sich auszuruhen und seine Gesundheit zu stabilisieren. Neben andern berichtet vor allem August Graf von Platen, der Schelling in Erlangen sehr nahe stand, ausführlich in seinen Tagebüchern über die Vorträge: „Eine Fülle von Anschaulichkeit und eine wahrhafte göttliche Klarheit ist über seine Rede verbreitet. Dabei eine Kühnheit des Ausdrucks und eine Bestimmtheit des Willens, die Verehrung erweckt“. Das empfanden mehrere seiner Hörer, manche fanden zu Schelling in diesen sieben Jahren des Aufenthaltes in Erlangen ein engeres Verhältnis, die Spuren seiner Ansichten lassen sich bei Schülern in unterschiedlichsten Wissenschaftszweigen finden und weiter wirksam nachweisen.

Schelling selbst brachte der Zufluchtsort Erlangen die nötige Zeit zur Bessinnung auf die Fortführung des philosophischen Werkes, wie der Planung seines künftigen Wirkens. Als er im Oktober 1827 „dem entschiedenen Wunsch des Königs“ folgte, der ihn zurück nach München rief, da spürte er bereits „den Professor-Geist wieder mit Macht“. Den drei fränkischen Stationen, die sich jede auf markantere Art im Leben Schellings abzeichneten als hier zu schildern möglich ist, folgten die Jahre an der neugegründeten Universität München und später als letzte Station Berlin.

Benützte und empfohlene Literatur:

Kuno Fischer: Gesch. d. neuern Philosophie, 7. Band. Schellings Leben, Werke und Lehre, Heidelberg 1923 (4. Aufl.)

Hermann Zeltner: Schelling in Erlangen, veröff. in Festschrift f. Eugen Stollreither z. 75 Geb. Erlangen 1950 SS 391-403

Erich Mende: Der Einfluß von Schellings „Prinzip“ auf Biologie und Physik der Romantik. Veröff. in: Philosophia Naturalis Hrsg. Prof. Dr. J. Meurers, Wien, Verlag Anton Hain, Meisenheim. Heft 4, Band 15.

Bilder: Historia-Photo Charlotte Fremke, Bad Sachsa

Irmtraud Tzscheuschner

Drei Könige

Wir	Weihrauch Myrrhen Gold
Drei Könige	nimm hier
aus dem Morgenland	und sieh
uns wies	das Kreuz
der Stern	du Wort
den Weg	das Fleisch
die goldne Hand	dein bitterer Tod
nun knien wir	sind Wir
du kleines Kind	
du großer Gott	
vor Dir	